



Heimat- und Geschichtsverein Worfelden

# Heimatbrief

Ausgabe Nr. 91

März 2024

## Inhalt

Ehrenbürger Pfarrer Hermann Schmidt. Ein Pionier der Worfelder Heimatforschung	1
Namen im Dialekt. Sprachforschung in Worfelden	3
Aus der Ortschronik: Worfelden vor 60 Jahren. 1963 – Teil 2 (Abschluss)	6

## Ehrenbürger Pfarrer Hermann Schmidt

### Ein Pionier der Worfelder Heimatforschung



*Konfirmation in Worfelden 1902 (Jahrgang 1887/88) mit Pfarrer Hermann Schmidt.*

*Links sitzend der damalige Schulleiter Ludwig Gebhardt.*

*(Foto: HGV-Archiv)*

Pfarrer Hermann Schmidt arbeitete die Geschichte Worfeldens insbesondere im 17. Jahrhundert auf. Er wurde 1904 zum Worfelder Ehrenbürger ernannt.

**Impressum:** Herausgeber: Heimat- und Geschichtsverein Worfelden e.V. (HGV), Vorsitzender: Marcus Amft • Geschäftsstelle: Emil-Hieke-Straße 10, 64572 Worfelden, Tel: 0151 56008026, Homepage: [www.worfelden.org](http://www.worfelden.org), E-Mail: [hgv@worfelden.de](mailto:hgv@worfelden.de) • Redaktion: Marcus Amft, Dr. Daniel Kroiß, Torsten Petri • Die Verantwortung für namentlich gekennzeichnete Beiträge liegt bei den Verfassern • Nachdruck von Texten und Fotografien, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers • Druck: Kronfelder Medien, An der Ölmühle 6, 64572 Worfelden • Zustellung durch Vereinsmitglieder.

Hermann Schmidt wurde am 3. Februar 1866 in Wolfsheim (Rhein Hessen) geboren. Seine Eltern waren Pfarrer Philipp Conrad Schmidt und Christiane geborene Grieb. Nachdem Hermann Schmidt 1891 das Predigerseminar in Friedberg abgeschlossen hatte, war er bis 1894 Diakonatsverwalter in Erbach im Odenwald. 1894 bis 1896 zunächst Pfarrverwalter von Worfelden und dann ab 1896 bis 1903 Pfarrer von Worfelden und Mitprediger in Groß-Gerau wo er während seiner Worfelder Amtszeit auch wohnte. Am 22. Oktober 1895 heiratete er in Biedenkopf Marie Louise Arzt (1875-1921) und in zweiter Ehe am 17. Juli 1926 in Dorlar, Kreis Wetzlar, Elise Siebert.

Seinen Ruhestand verbrachte er in Dorlar. Pfarrer Hermann Schmidt starb am 26. Juni 1934 in der Medizinischen Klinik in Gießen und wurde im Familiengrab in Roßdorf bei Darmstadt beigesetzt.

Neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit beschäftigte sich Schmidt auch intensiv mit der Worfelder Ortsgeschichte. Das Groß-Gerauer Kreisblatt berichtete darüber, dass Schmidt eine Woche zuvor im Gasthaus Klink („Hessischer Hof“, Oberdorf 5) – zweieinhalb Stunden lang – einen Vortrag über die Worfelder Geschichte insbesondere im 17. Jahrhundert gehalten habe (siehe nebenstehenden Artikel).

Nachdem Hermann Schmidt im November 1903 auf sein eigenes Nachsuchen die Pfarrstelle in Sprendlingen (Dreieich) übertragen bekommen hatte, wurde er im Januar 1904 zum Ehrenbürger von Worfelden ernannt. Bei der Entscheidungsfindung des Gemeinderates hat sicherlich auch sein außerkirchliches Engagement um die Erforschung der Familien- und Ortsgeschichte Worfeldens beigetragen, auch wenn dies in dem knappen Zeitungsartikel nicht erwähnt wurde (siehe nächste Spalte). Pfarrer Hermann Schmidt ist damit der erste nachweisbare Ehrenbürger Worfeldens.

Darüberhinaus war Hermann Schmidt 1921 Gründungsmitglied der Hessischen familiengeschichtlichen Vereinigung e.V. in Darmstadt.<sup>1</sup>

Das Groß-Gerauer Kreisblatt, vom 1. März 1902 (Nr. 25) schreibt:

— Wie uns aus Worfelden geschrieben wird, war die am Sonntage dort abgehaltene Versammlung gut besucht. In seinem Vortrage gab Herr Pfarrer Schmidt nach den Rechnungen des Gotteskastens und heiligen Gutes von Worfelden eine Uebersicht: 1. Der Pfarrer und Diakone zu Groß-Gerau von 1590 - 1720 und ihrer mit den Leiden der Gemeinde verknüpften Lebensschicksale. 2. Der Lehrer, Schuldiener und Schulmeister von Worfelden im gleichen Zeitraume. 4. Der Schultheißen. 5. Der Kastenmeister. 6. Der Glöckner zu Worfelden. Weiter gab er die Familien an, welche der Reihe nach auf den verschiedenen Mühlen am Worfelden wohnten. Die Müller werden in den Urkunden zur Unterscheidung der „lange Müller“, „wälsche Müller“, der „Weißkopf“ in der Rappenmühle zc. genannt, der „alte Müller“ in der Neumühle, Wenneck Friederich, starb am 9. Juli 1617, 106 Jahre alt. Eine Uebersicht der Herren Hofmännerfamilien und der anderen Gewerbe und Berufsarten (über  $\frac{3}{4}$  Hirten!), sowie eine genaue alphabetisch geordnete Zusammenstellung der Familien von Worfelden bis zum Schlusse des Jahrhunderts vollendete das Bild von dem Gemeindeleben in den bewegten Zeiten des 17. Jahrhunderts. Nach einer langen Pause reichte dann der Vortragende die ihm bekannt gewordenen Kriegsnotizen bezügl. Worfeldens zusammen und schilderte die Noth des 30jährigen Krieges, die Opfer des Mansfelder Einfalls 1622, desgl. der Pest, die 1629 Sept. in Worfelden, wie bekanntlich auch in Darmstadt selbst auftrat, in Groß-Gerau am 6. Oktober 1623, die Kämpfe der Schweden und Kaiserlichen in unserer Gegend zc. Notizen und erhaltene Nachrichten über den öfteren Alarm in den Franzoseneinfällen von 1688 an, die Bergung und Begrabung des Kastens beschloßen die Kriegsmitteltheilungen, welchen die Versammlung begierig lauschte. Reicher Beifall lohnte zum Schlusse den Vortragenden für seine Skizzen aus dem Gemeindeleben. Herr Bürgermeister Bausch dankte herzlich im Namen aller Anwesenden dem Vortragenden für seine Schilderungen und bat um baldige Fortsetzung der begonnenen Nachforschungen in das 18. Jahrhundert hinein. Nach der um  $\frac{1}{7}$  Uhr geschloßenen so höchst anregenden Versammlung fand dann eine lebhafteste Aussprache über das Gehörte statt, einige der erschienenen Aiten konnten noch aus ihrer Erinnerung und aus Mittheilungen ihrer Großeltern vieles Räthselhafte aufklären und von dem Redner andererseits nur als vermuthlich über die einzelnen Familien und Gemeindeverhältnisse Angegebenes bestätigen.

*Herrn Pfarrer Schmidt in Sprendlingen (bei Offenbach), früher hier, wurde von der Gemeinde Worfelden in Anerkennung seiner seelsorgerischen Verdienste um die letztere zum Ehrenbürger ernannt und soll ihm eine künstlerisch ausgeführte diesbezügl. Urkunde überreicht werden.*

— Herrn Pfarrer Schmidt in Sprendlingen (bei Offenbach), früher hier, wurde von der Gemeinde Worfelden in Anerkennung seiner seelsorgerischen Verdienste um die letztere zum Ehrenbürger ernannt und soll ihm eine künstlerisch ausgeführte diesbezügl. Urkunde überreicht werden.

Groß-Gerauer Kreisblatt, 1904, Nr. 3 vom 7. Januar

Ein Portrait des entdeckten Ehrenbürgers wird der HGV in Kürze in der Ehrenbürger-Galerie des Historischen Rathauses ergänzen.

Torsten Petri

<sup>1</sup> RAMGE, PETER: *Hermann Schmidt (1866-1934)*. In: Hessische Genealogie 4 (2021), Heft 4, S. 9–13.

# Namen im Dialekt

## Sprachforschung in Worfelden<sup>2</sup>

Auf dem Land läuft alles etwas anders als in den Städten – so viel ist allen klar, die in ländlichen Gegenden großgeworden sind. Da ist es nicht verwunderlich, dass sich auf dem Dorf und in den dort gesprochenen Dialekten sogar eigene Namensysteme etabliert haben, die außerhalb der Ortsgrenze nicht „funktionieren“: So werden beispielsweise offizielle Namen in den Dialekten verändert, indem der Familienname dem Vornamen vorangestellt wird: *der Müller(s) Peter* statt *Peter Müller*.<sup>3</sup>

Solche sprachlichen Besonderheiten sind auch für die Sprachwissenschaft relevant, die durch Namen einen Zugang zu älteren Sprachstufen erhält. Mein berufliches Interesse als Sprachwissenschaftlerin und meine persönliche Neugier als Dialektsprecherin haben mich dazu veranlasst, mich mit diesem Thema dreieinhalb Jahre lang im Rahmen eines 2018 gestarteten Forschungsprojekts an der Universität Münster zu beschäftigen, aus dem meine Doktorarbeit hervorging. Dabei hat mich interessiert, welche Möglichkeiten es in den deutschen Dialekten gibt, über andere Personen zu sprechen, und in welchen Situationen man welchen Namen nutzt. Außerdem wollte ich Unterschiede in verschiedenen Dialekten dokumentieren.

### Interviews in 13 Dörfern und Kleinstädten

Dazu habe ich einen Online-Fragebogen entworfen, der an vielen Orten im gesamten deutschen Sprachraum ausgefüllt werden konnte. Um ausführlichere Informationen über die Verwendung von Namen auf dem Land zu erhalten, habe ich außerdem in insgesamt dreizehn Dörfern und Kleinstädten in den verschiedenen

Dialektregionen Deutschlands Interviews geführt, Gespräche aufgezeichnet und Sätze übersetzen lassen. Ausgewählt habe ich dafür Gruppen aus fünf bis neun Personen im Alter von 43



Karte 1: Die 13 Erhebungsorte für die Befragung von Gewährspersonen

bis 93 Jahren, die in ihrem Ort gut vernetzt und vertraut im Umgang miteinander sind. Auf Dörfern habe ich mich deshalb beschränkt, weil bereits die Ergebnisse aus dem Online-Fragebogen gezeigt haben, dass schon in Orten mit 15.000–20.000 Einwohnern, die das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumordnung als „Kleine Mittelstadt“ bezeichnet,<sup>4</sup> kaum Fami-

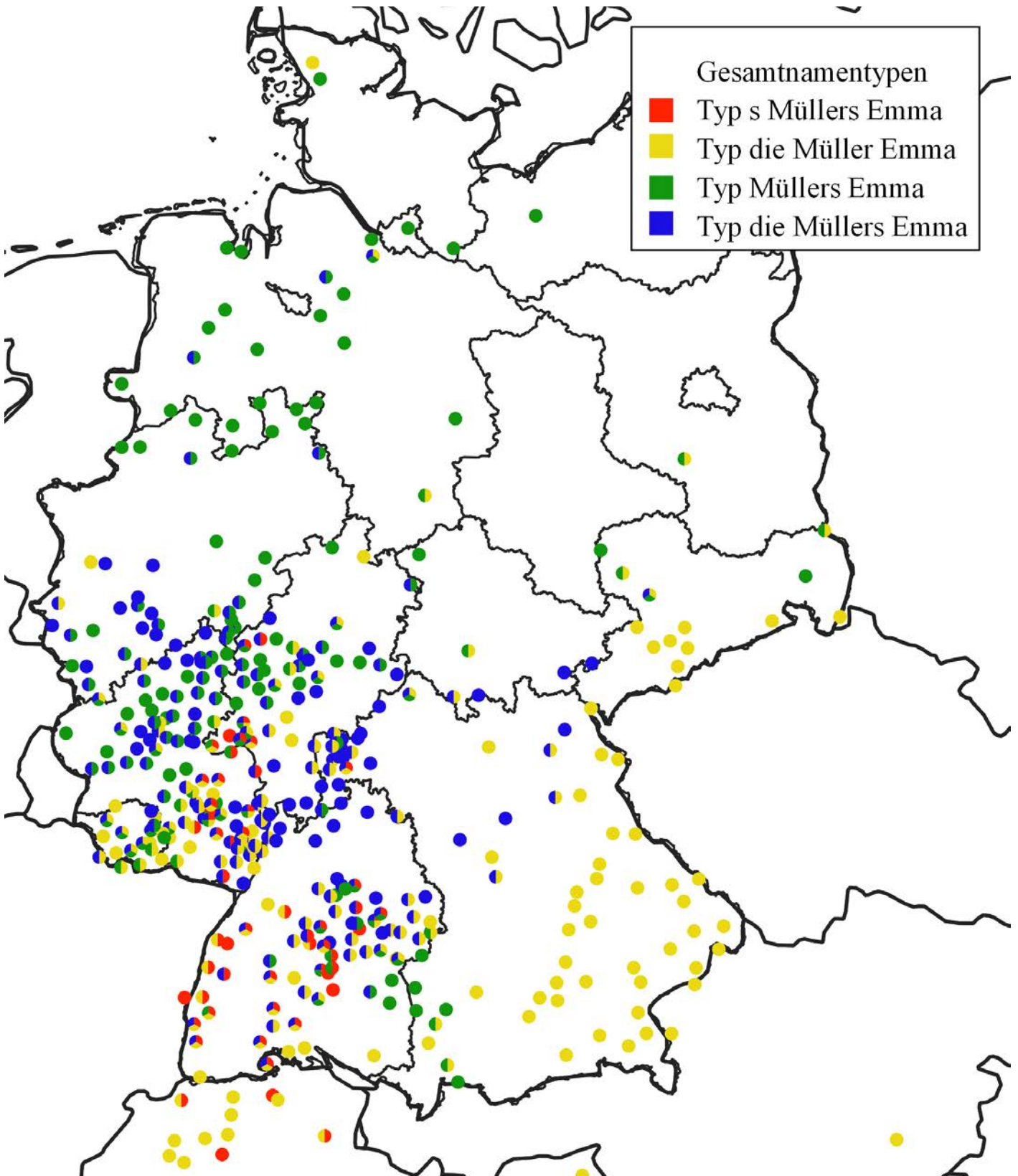
<sup>2</sup> Die in diesem Text dargestellten Ergebnisse sowie die Datengrundlage für Karte 2 stammen aus meiner Doktorarbeit: SCHWEDEN, THERESA: Personenreferenz im Dialekt. Grammatik und Pragmatik inoffizieller Personennamen in Dialekten des Deutschen. Berlin/Boston 2023. (Anm. d. Red.: Die Arbeit kann beim HGV eingesehen und entliehen werden.)

<sup>3</sup> Es handelt sich um exemplarische Formen, nicht um tatsächliche Beispiele aus Worfelden oder einem anderen Ort.

<sup>4</sup> URL: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumb Beobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html> (abgerufen am 05.02.2024).

liennamen vorangestellt werden – Formen wie *der Müller(s) Peter* sind dort also kaum zu erwarten. Sicherlich korreliert dieser Befund auch damit, dass sich die alteingesessene Dorfbevölkerung eher aus älteren Menschen zusammen

setzt, jüngere dagegen sind häufig zugezogen und kennen sich in der Geschichte ihres neuen Heimatortes nicht gut aus. Entsprechend konnte der Fragebogen auch zeigen, dass die Familiennamenvoranstellung mit sinkendem Alter abnimmt.



Karte 2 (vgl. SCHWEDEN 2023, S. 99, Abb. 20): Verbreitung der verschiedenen Typen inoffizieller Namen auf dem Land, ausgewertet anhand der beantworteten Online-Fragebögen

## Zwei Namentypen in Worfelden

Einer meiner Erhebungsorte war Worfelden. Hier konnte ich Anfang 2019 acht Worfelderinnen und Worfelder im Alter von 48 bis 93 Jahren zur Verwendung von Personennamen in ihrem Heimatort befragen.<sup>5</sup> Dabei erwies sich dieser Ort als besonders interessant. Grund dafür: Dialektale Namen treten hier in zwei verschiedenen Formen auf, während andernorts meist eine Form vorherrscht: *die Müller Emma* oder *die Müllers Emma* sind in Worfelden beide möglich. Im zweiten Fall wird dem Familiennamen ein *-s* angehängt, das früher einmal eine Genitivendung war (wie etwa bei *des Vaters Hut*). Diese Form war bereits in vorindustrieller Zeit gebräuchlich, um Personen ihrer Herkunftsfamilie bzw. ihrem Haus zuzuordnen (*Müllers Emma* = Emma, die aus der Familie Müller stammt). Als die offiziellen, auf Standesämtern eingetragenen Familiennamen in den Dörfern an Bedeutung gewannen, wurde diese Einordnung insbesondere für Frauen relevant, die ihren Herkunftsnamen gegen einen Heiratsnamen austauschten. Diese ehemaligen Genitive sind deshalb lediglich Personen vorbehalten, die aus einer ortsgebundenen Familie stammen. Mit ihrem Fokus auf die Abstammung einer Person können sie deshalb auch nur mit dem Geburtsnamen einer Person verwendet werden, nicht mit einem nachträglich erworbenen Heiratsnamen. So kann eine Emma Schneider, geborene Müller, nur *die Müllers Emma* oder *die Schneider Emma* sein, nicht aber *die Schneiders Emma*.

Neben *-s* gibt es weitere Genitivendungen, die im Deutschen sonst nicht mehr in Gebrauch sind, etwa (*die*) *Kleinen Anna* (für *Anna Klein*).

Wir kennen diese Endung noch aus altertümlich wirkenden Formulierungen wie *des Grafen Schloss* oder *Namen (Elisabeth-en-stift, Katharinen-kirche)*. Im Dialekt von Worfelden wurde das einstige *-n* am Ende getilgt, also heißt es heute *die Kleine Anna*. In südlicheren Dialekten, die ich untersucht habe, sind sogar noch Reste von Genitivartikeln vor den Namen erhalten. Dort heißt es *s Müllers Emma* (= *des Müllers Emma*) – so etwa im nordpfälzischen Höringen und weiter südlich im Alemannischen. Übrigens tritt an einsilbige Familiennamen in Kombination mit dem Vornamen immer ein *-e*: *die Graf-e Anna*, *die Klink-e Anna*.

Die Form *die Müller Emma* hat keine Genitivmarkierung; sie ist vor allem aus dem bairischen Dialektraum bekannt. Im Gegensatz zur Genitivform wurde sie nicht zur Einordnung in eine Familie verwendet und stammt wohl auch gar nicht aus den Dörfern. Vielmehr wurde sie in Städten gehört, in denen man verschiedene Personen mit gleichem Vornamen, aber verschiedenen Familiennamen oder Berufen voneinander unterscheiden musste: So waren *der Schmidt Hans* und *der Schneider Hans* eindeutig zuzuordnen.<sup>6</sup> In Worfelden hört man sowohl die Form *die Müller Emma* als auch *die Müllers Emma*. Dabei ist *die Müllers Emma* wohl als Mischform aus dem weiter nördlich verbreiteten *Müllers Emma* (ohne den bestimmten Artikel *die*) und dem süddeutschen *die Müller Emma* entstanden.<sup>7</sup>

### Abnahme von Dialektkenntnissen und der Verwendung dörflicher Namen

Dass es heute noch genauso wichtig ist wie damals, Personen ihren alteingesessenen Familien

<sup>5</sup> Anmerkung der Redaktion: Die Gewährspersonen in Worfelden waren Philipp Engel, Erich Weyrauch, Friedel Bausch, Elke Meixner (geb. Weyrauch), Alfred Engel, Torsten Petri und Stefanie Petri (geb. Rothenburger). Zu Dr. Theresia Schweden und der Befragung in Worfelden siehe auch Heimatbrief Nr. 86 (2021), S. 3. Die Publikationen der Autorin können beim HGV eingesehen und kostenlos entliehen werden.

<sup>6</sup> Mit dem Stadt-Land-Unterschied insbesondere in Hessen hat sich intensiv der Namenforscher und frühere Gießener Professor HANS RAMGE beschäftigt, siehe RAMGE, HANS: *Hessische Familiennamen. Namensgeschichten, Erklärungen, Verbreitungen*. Heidelberg u.a. 2017; RAMGE, HANS: *Conczels Gredechen und Kommelhenne*. In: BOPP, DOMINIKA u. a. (Hrsg.): *Wörter – Zeichen der Veränderung (Studia linguistica Germanica 137)*. Berlin/Boston 2020. S. 293–318.

<sup>7</sup> Siehe dazu für Nauheim auch BERCHTOLD, SIMONE/DAMMEL, ANTJE: *Kombinatorik von Artikel, Ruf- und Familiennamen in Varietäten des Deutschen*. In: FRIEDHELM DEBUS/RITA HEUSER/DAMARIS NÜBLING (Hrsg.): *Linguistik der Familiennamen (Germanistische Linguistik 225–227)*. Hildesheim u. a. 2014. S. 249–280.

zuzuordnen, zeigen auch Hausnamen, die man dem Vornamen ebenfalls voranstellt, so etwa *die Sunnewerds Marie*. Bevor es Hausnummern gab, wurden sie als rein mündlich tradierte inoffizielle Namen in Dörfern zur Orientierung genutzt.<sup>8</sup> Noch heute werden sie nicht einmal bei Heirat abgelegt oder ausgetauscht; im Gegenteil haften sie den Alteingesessenen bis ins hohe Alter an.

In allen Erhebungsorten haben sich weiterhin einige allgemeingültige Bedingungen gezeigt, unter denen der Familienname oder Hausname vor den Vornamen gestellt wird. Eine entscheidende Rolle spielt dabei, über wen, aber auch mit wem man spricht. Sowohl das Gegenüber als auch die Personen, um die sich ein Gespräch dreht, müssen ortsgebunden sein, den ortstypischen Dialekt sprechen und aktiv am Ortsgeschehen teilnehmen bzw. im Dorf eine gewisse Sichtbarkeit haben – beispielsweise über Vereinsmitgliedschaften. Es ist dazu nicht zwingend nötig, dass man diese Leute duzt. Es reicht aus, wenn man sie kennt oder lediglich ihrer Herkunftsfamilie zuordnen kann. Auch werden Unterschiede zwischen den verschiedenen Namenformen deutlich: *die Müller Emma* ohne Genitivendung -s kann für jede ortsansässige Person verwendet werden, während die Genitivvariante *die Müllers Emma* nur bei Personen vorkommt, deren Familien seit mehreren Generationen fest im Ort verwurzelt sind. Zugezogenen und/oder wenig ins Ortsleben inte-

grierten Personen werden diese sprachlichen Formen meist gar nicht zuteil; hier wird üblicherweise die offizielle Reihenfolge Vorname vor Familienname gewählt (*die Emma Müller*). Zieht jemand umgekehrt aus dem Ort weg, spricht man dennoch nicht anders über ihn. Auch Hausnamen werden durch Wegzug niemandem aberkannt.

Meine Untersuchung konnte belegen, dass dialektale Namenformen und Hausnamen – wie die deutschen Dialekte generell – überregional stark rückläufig sind: Unter 50-Jährige kennen und nutzen sie meist nicht mehr. Auch entstehen weder neue Hausnamen noch werden bereits bestehende auf jüngere Familien oder Zugezogene übertragen. Sprachwissenschaftliche Projekte versuchen deshalb, sprachliche Phänomene wie dieses noch rechtzeitig zu dokumentieren, bevor sich keine Gewährspersonen mehr finden, die sie beherrschen. Die Worfelderinnen und Worfelder, die sich Anfang 2019 im Vereinsraum des Heimat- und Geschichtsvereins zusammengefunden haben, haben deshalb einen großen Teil dazu beigetragen, dass dialektale Namenformen im Rahmen des Forschungsprojekts dokumentiert und untersucht und dadurch neue Erkenntnisse gewonnen werden konnten. Ihnen gilt hierfür mein großer Dank.

Dr. Theresa Schweden

## Aus der Ortschronik: Worfelden vor 60 Jahren

### 1963 – Teil 2 (Abschluss)

*Es folgen die letzten Einträge des Worfelder Ortschronisten Emil Hieke für das Jahr 1963. Wie gewohnt, wird Hiekies Wortlaut im Original wiedergegeben. Redaktionelle Eingriffe in den Text sind mit eckigen Klammern gekennzeichnet.*

Unser Dorf soll schöner werden, so heißt eine ausgegebene Parole. Ja, auch Worfelden – das kann gesagt werden – ist bereits schöner geworden und auf dem besten Wege weiterer Ent-

<sup>8</sup> Mit den Hausnamen in Worfelden habe ich mich in den folgenden Publikationen intensiver auseinandergesetzt: SCHWEDEN, THERESA: *S (Bachmanns) Anna. Die Rolle der Herkunftsfamilie in Referenz und Namengebung in dörflichen Kommunikationsgemeinschaften*. In: *Linguistik Online* 107,2 (2021): Pragmatik der Genuszuweisung. S. 41–59; SCHWEDEN, THERESA: *Zwischen Toponym und Anthroponym. Ein toponomastischer Ansatz zur Analyse dörflicher Hausnamen als geographisches Referenzsystem*. In: KATHRIN DRÄGER/RITA HEUSER/MICHAEL PRINZ (Hrsg.): *Toponyme. Standortbestimmung und Perspektiven*. Berlin/Boston 2021. S. 109–128.

wicklung. Nicht gerade schön wirkt der Orts-  
eingang von Groß[-]Gerau her und wäre re-  
formbedürftig. Das noch zum Unterdorf Nr. 39  
(ehemalige Geleitstraße) gehörige Haus macht  
den Eindruck einer älteren Zeit. Doch es wurde  
1809 von Balthasar Klink erbaut.<sup>9</sup> Hier eine  
Aufnahme aus dem Jahre 1962.



*Das ehemalige Haus im Unterdorf 39 auf einer Aufnahme  
von 1962. Es wurde 1966 abgerissen. (Foto: Alfred Richter)*

Auch die dortige alte Friedhofsmauer – die mit  
der Kirche unter Denkmalschutz steht, bildet  
bei den heutigen Verkehrsverhältnissen eine  
Behinderung.<sup>10</sup> Der Bau der neuen Friedhofs-  
halle<sup>11</sup> geht nun bald seiner Vollendung ent-  
gegen. Nachstehend eine Aufnahme der alten  
Friedhofshalle.



*Die alte Friedhofshalle um 1962/63. (Foto: Alfred Richter).*

Am **29. Oktober** 1923 – also vor 40 Jahren –  
wurde die erste Rundfunksendung in Deutsch-

land ausgestrahlt. Dagegen gab es vorher star-  
ke Bedenken, weil dadurch – neben sonstigen  
Nachteilen – nicht nur die Einnahmequelle für  
das Reich zerstört, sowie die Gefahr des Miß-  
brauches bei Putschen und Unruhen gegeben  
sein würde. Noch im März 1923 befürchtete der  
preußische Innenminister Karl Severing, bei  
freigegebenen Funkempfang könne eines Tages  
in der Weimarer Republik wieder „die Monar-  
chie ausgerufen werden.“ [...] Infolge der wohl  
in jeder Familie befindlichen Radioapparate  
und der vielen Fernsehgeräte, die in der Ge-  
meinde stehen, mußte das Kino in Worfelden,  
Unterdorf 19,<sup>12</sup> in den **Frühjahrsmonaten** die-  
ses Jahres den Betrieb einstellen.

Am **6. Dezember 1963** feierte der älteste Bürger  
von Worfelden Jakob Petri – noch geistig sehr  
rege – seinen 90. Geburtstag. Er ist ein gebore-  
ner Worfelder, ein ehemaliger Klein-Landwirt,  
Metzgermeister und war auch ein begeisterter  
Jäger.

N.B. Er starb am **27. Dezember 1963** in Worfel-  
den.

**23. Dezember 1963.** Wieder liegt vor uns die  
weihnachtliche Zeit. Ein Jahr neigt sich seinem  
Ende zu. Zum 18. und 19. Male, fern unserer  
geliebten Heimat,<sup>13</sup> für manche noch länger, fei-  
ern wir Weihnacht. [...] Von 1914 bis heute, im-  
mer fehlte uns zum echten Glück ein entschei-  
dender Teil: erst der Friede, dann die Freiheit,  
dann beides, und jetzt die Heimat. [...] Das  
tschechische und das slowakische Volk vermisse-  
n bitter die Freiheit; möge sie auch ihnen  
werden. Es würde doch zu einem guten An-  
fang führen, wenn sich die am meisten Betrof-  
fenen in gegenseitiger Achtung und Anerken-

<sup>9</sup> Das *Scheefer-Jakobs-Haus* wurde laut Brandkataster (1794-1882; Gemeindearchiv Büttelborn) im Jahr 1811 erbaut (siehe hierzu Heimatbrief Nr. 64, S. 4).

<sup>10</sup> Zu diesem Zeitpunkt war die Rheinstraße noch nicht fertiggestellt. Die Zufahrt von Klein-Gerau nach Worfelden verlief damals noch entlang der Friedhofsmauer durch die enge Wilhelm-Leuschner-Straße (Heute *Am Gerauer Weg*).

<sup>11</sup> Gemeint ist die heutige Trauerhalle im Westen des Friedhofs.

<sup>12</sup> Das Kino befand sich in der Gaststätte „Zur Sonne“ (Unterdorf 19).

<sup>13</sup> Im Folgenden bezieht sich Hieke, der aus Politz an der Elbe (heute Boletice nad Labem, Stadtteil von Děčín, Tschechien) stammte, auf die Vertreibung der Sudetendeutschen aus der damaligen Tschechoslowakei.

nung begegnen könnten, um sich über die Dinge zu einigen, die uns trennen. Möge das Jahr 1964 allen Menschen auf Erden Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit bringen.

Zum Schluß des Jahres 1963 sei noch in Schlagzeilen über das Geschehen in der Gemeinde Worfelden vermerkt:

Der Apfelbach wurde von der Brücke im Norden der Gemeinde – wie geplant – in sein neues Bachbett verlegt und durchschneidet somit den südlichen Teil der sogenannten Teichlöcher-Wiesen.

Auch die weitere Abholzung hinter den Nordseiten der Aussiedlerhöfe machte weitere Fortschritte.

Johannes Klink 4., aus dem Oberdorfe 18, bezog im Mai dieses Jahres 1963 als letzter seinen neuerbauten Hof im Osten des Bachgrundes.

In der Mosel-, Taunus-<sup>14</sup> und Sudetenstraße<sup>15</sup>, sowie entlang an der Häuserseite am Heißgraben, von der Waldstraße<sup>16</sup> bis zur Gartenstraße<sup>17</sup> wurden Randsteine verlegt.

Weiters Verlegung von Hauptwasser-Leitungs-Rohren ab der Straße von Klein-Gerau her in das Bebauungsgebiet der Rheinstraße.

Worfelden ist [...] größer und schöner geworden. Eine rege Bautätigkeit her[r]schte und mehrere der Neuzeit entsprechende Ein- und Zweifamilien-Häuser wurden fertiggestellt, so mancher Bauernhof wurde durch Zu-, Um- und Aufbauten erweitert. Es war ein Weg, der aufwärts ging.

Emil Hieke

(Redaktionelle Bearbeitung: Dr. Daniel Kroiß)

## Einladung zum Babelowend 2024

am Freitag, 22. März 2024 & Samstag, 23. März 2024  
um 19:00 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus



*Babelowend 2023 im Evangelischen Gemeindehaus –  
Daniel Kroiß beim Vortrag  
(Foto: Groß-Gerauer Echo – Samantha Pflug)*

mit Alexander Klink &  
Daniel Kroiß und der Kapelle Jost

Eintrittspreis: 3 €

Kartenverkauf  
am Mittwoch, 06. März 2024  
& Mittwoch, 13. März 2024  
von 18:00 bis 19:00 Uhr  
im Worfelder Rathaus

<sup>14</sup> Heute Ruwerstraße.

<sup>15</sup> Heute *Emil-Hieke-Straße*.

<sup>16</sup> Heute *An der Trift*.

<sup>17</sup> Heute *Im Espenloh*.